



**Institut für Rechts- und
Verfassungsgeschichte**

Stephan Wendehorst, D.Phil. (Oxon.)
Hanuschhof
Hanuschgasse 3/1/2
A-1010 Wien

T +43-1-4277-345 80, -81
F +43-1-4277-93 45
stephan.wendehorst@univie.ac.at

Gutachten zur Dissertation von Simona Malá

*„Weiblich jüdische Lebenswelten in der zweiten Hälfte
des 19. Jahrhunderts am Beispiel von Charlotte de
Rothschild (1819-1884): Mutter, Mäzenin, Pädagogin*

Wien, am 04.10.2016

Ziel der zu beurteilenden Arbeit ist es, die Biographie Charlotte de Rothschild (1819-1884) als eigenständige, literarisch tätige und in Familie und Gesellschaft aktive Frau zu rekonstruieren und zu analysieren. Die Arbeit versteht sich als interdisziplinärer Beitrag zur Familiengeschichte des Hauses Rothschild, die bislang weitgehend als Geschichte der männlichen Rothschild und als Unternehmensgeschichte geschrieben worden ist, als Beitrag zu den Jüdischen Studien und als Beitrag zur Germanistik. Die von der Vf. herangezogenen theoretisch-methodischen Instrumente stammen aus den Geschichtswissenschaften, der historischen Anthropologie und den Sprachwissenschaften. Die Quellengrundlage der Arbeit bildet der in den Rothschild Archives in London überlieferte Nachlass von Charlotte de Rothschild. Dieser Bestand umfasst verschiedene Tagebücher in einem Umfang von mehreren tausend Seiten sowie Briefe, geschrieben in Judendeutsch und Kurrentschrift.

Auch wenn es sich um eine germanistische Arbeit handelt, hat die Vf. die Einordnung der literarischen Hinterlassenschaft Charlotte de Rothschilds in den historischen Kontext bzw. verschiedene historische Kontexte explizit als Ziel definiert. Es gelingt der Vf. auch die wichtigsten einschlägigen Forschungsfelder zu identifizieren: die Geschichte der jüdische Oberschicht in England, der transnationalen Verbindungen der jüdischen Elite, der Wohltätigkeit, des jüdischen Schulwesens, des Kampfs um die Gleichberechtigung der Juden, des Verhältnisses von öffentlichem und privatem Raum, der Religion, der Familien- und Geschlechtergeschichte. Leider begnügt sich die Vf. weitgehend damit, auf die relevanten historischen Kontexte hinzuweisen. Eine



wirkliche Einordnung in die z.T. sehr lebhaft und kontrovers geführte wissenschaftliche Diskussion unterbleibt. So wird, um nur ein Beispiel zu nennen, an keiner einzigen Stelle der Arbeit erwähnt, dass das für Charlotte de Rothschild wie für andere Mitglieder der sogenannten *Cousinhood*, einer Handvoll einflussreicher und wirtschaftlich potenter Familien zentrale Engagement für arme Juden auch Bestandteil einer auf Kontrolle und Umerziehung abzielenden Gemeindepolitik der jüdischen Eliten war. Besonders bedauerlich ist die weitgehend unterbliebene Einbettung der Erkenntnisse, die die Vf. aus der Auswertung des Nachlasses hat gewinnen können, dort, wo sie die Möglichkeit gehabt hätte, die bisherigen Forschungsergebnisse nicht nur zu modifizieren, sondern neue Forschungsfelder zu eröffnen. Die Vf. weist mehrfach völlig zu Recht darauf hin, dass es sich bei ihrer Protagonistin um eine adelige jüdische Frau handelt. Hier hätte sich die Möglichkeit geboten, a) das herkömmliche Bild, das die Forschung von Angehörigen der jüdischen Elite als Paradebeispielen für die Erfolgsgeschichte des Verbürglichungsprozesses gezeichnet hat, kritisch zu hinterfragen und b) die Unterschiede zwischen der vergleichsweise „offenen“ englischen Adelsgesellschaft im Unterschied zum abgeschichteten, „geschlossenen“ kontinentaleuropäischen Adel zu thematisieren. Weitere, potentiell vielversprechende Befunde, die nur angedeutet, aber letztendlich nicht weiter untersucht werden, sind das Interesse Charlotte de Rothschilds an der katholischen Minderheit in England und ihre Teilhabe am öffentlichen Leben, wie sie z.B. in der Verfolgung von Parlamentsdebatten auf der Besuchertribüne zum Ausdruck kommt. Das für die Arbeit relevante theoretisch-methodische Arsenal wird zwar ausführlich vorgestellt, aber nur sehr vereinzelt für die Analyse herangezogen, sodass die Arbeit über weite Strecken eine Mischung aus isolierten Theoriebausteinen und rein deskriptiven Passagen darstellt.

Mit ihren z.T. sehr weitgehenden theoretisch-methodischen Überlegungen und ihren ambitionierten geschichtswissenschaftlichen Zielsetzungen, die sie schlussendlich nur partiell nutzt bzw. erreicht, hat die Vf. den Blick auf Leistungen, die sie entweder tatsächlich erbracht hat oder zweifellos unschwer hätte erbringen können, verstellt. Um den Nachlass Charlotte de Rothschilds überhaupt wissenschaftlich bearbeiten zu können, hat die Vf. erhebliche Vorleistungen erbringen müssen. Das Erlernen einer neuen Sprache und einer neuen Schrift, Judendeutsch und Kurrentschrift, war Voraussetzung für den Beginn der Arbeit. Es ist bedauerlich, dass die Vf. den Leser ihrer Arbeit nur anhand von Zitaten aus Charlotte de Rothschilds Tagebüchern und Briefen Einblick in die der Arbeit zugrundeliegenden Quellen gewährt. Die kritische Edition ausgewählter Selbstzeugnisse, die der Arbeit als Anhang hätten beigefügt werden können, hätte die „Benutzerfreundlichkeit“ der Arbeit deutlich erhöht und die zweifellos große Arbeitsleistung der Vf. sichtbar gemacht.

Die Vf. hat die von ihr selbstgesteckten Ziele nur zum Teil erreicht. Gleichzeitig ist zu konzedieren,



universität
wien

dass sie ihre Leistungen „unter Wert verkauft“ hat. Die Arbeit kann ich insgesamt positiv beurteilen, zur Verteidigung empfehlen, aufgrund der Mängel aber nur mit D bewerten. Sollte die Arbeit veröffentlicht werden, ist sie gründlich zu überarbeiten, auch im Hinblick auf zahlreiche Flüchtigkeitsfehler. Eine Kopie der Arbeit mit Monita sowie Korrekturvorschlägen liegt dem Gutachten bei.

(Dr. Stephan Wendehorst)